

HANS HILGERS

Reichsbahn-Vizepräsident a. D.

Berlin-Steglitz, 17. 6. 47
Düppelstraße 37

Sehr verehrter Herr Acimot!

Entschuldigen Sie bitte, wenn ich in deutscher Sprache schreibe; ich fühle mich in der französischen nicht sicher genug, um erwünschte Nuancen auszudrücken. -

Ich habe Ihnen schon seit langer Zeit schreiben wollen, aber eine schwere Krankheit (Herzschwäche, Wassereicht) meiner beinahe blinden Frau, viel Arbeit und sonstige Inanspruchnahme hinderten mich leider daran. Ich bitte wegen der Verzögerung der Antwort sehr um Entschuldigung.

Ich habe mich über Ihren interessante Brief vom 25. 3. 47 sehr gefreut, insbesondere weil er mir die Bestätigung brachte, dass mein letzter Brief und die Postkarte richtig angekommen seien. Der zweite Name Ihres Herrn Schwiegersohns Kumpf polnisch; auch mein Schwieger-

vater hatte einen polnischen Namen (Polirkij); er stammte
aus dem östlichen Teil von Lithauen, wo seine Vorfahren
ein großes Gut besaßen. -

Ich freue mich sehr, daß ich den Anfang damit ge-
macht habe, daß deutsche Nietzsche-Forscher mit Ihnen
in Schriftwechsel getreten sind. Die Herren sind sehr ge-
frieben. -

Ich wollte Ihnen schon immer etwas schreiben, was
mir auf dem Herzen (sogar sehr) liegt. Wie Sie aus
meinen Briefen entnehmen haben werden, schätze ich außer
Nietzsche's Werken besonders den „Ecc homo“, weil er
seine letzten, tiefsten Erkenntnisse anverküßt und - vielleicht? -
zu pointiert wiedergibt. Sehr hat nun bei mir zum
Verständnis Nietzscher ein Gedanke von Revue Francis
beigetragen. Der Name dieser Schriftsteller wird Ihnen
vielleicht unbekannt sein. Er war trotz seiner reinen
französischen Namen ein Deutscher der Nationalität
nach; er lebte in Süddeutschland. Er hat u. W. nicht
in deutscher Sprache geschrieben. Er schrieb populär =

naturwissenschaftliche Bücher und Leitungsartikel, die wegen ihrer flüssigen Sprache gern gelesen würden. Einer seiner Hauptgedanken war, daß die Natur alle großen Menschen ^{der Menschen} schon Erfindungen ~~schon~~ bereits in irgend einer Form gelöst habe, man brauche also der Lehren der Natur wie aufmerksam zu beobachten, um gründliche Gesetze auf dem Gebiete der Erfindungswissenschaft zu finden. So seien zum Beispiel in dem Stengel der Baumrinne die Gesetze der Statik glücklich gelöst (größte Tragfähigkeit einer Säule bei geringstem Gewicht). Wendet man diesen Gedanken auf das Gebiet der Religion an, sucht man den geistigen Extract der Lehren zu finden, z. B. die Quintessenz der Stimmung eines Prieesters, so kommt man zu solchen „religiösen“ Erkenntnissen wie z. B.: „Ich will nicht im geringsten, daß etwas anders wird als es ist; ich selber will nicht anders werden“ („Ecu boni“). Man sieht ein, daß der Tod keine Strafe sein kann, weil er immer gewesen ist; ebenso daß die Jüngling

Keine Sünde (Erbünde) sein kann, weil sie die Voraus-
setzung der Lebens ^{selbst} ist. Man versteht, dass Nietzsche die
Nun wertig alle Werte lehrt. Er ist ein Atomphysiker
auf dem Gebiete der Religion. Rudolf Franci's Gedanken
hat bei mir tiefe Wurzeln geschlagen; er hat mir viele
Stunden glücklichster Erkenntnis geschenkt. —

Sie fragten mich in Ihrem letzten Brief nach der „Nietzsches
Gesellschaft“ und nach der „Gesellschaft der Freunde der Nietzsche
Archiv.“ Beide haben nichts mit einander zu tun.

Über die Nietzsche-Gesellschaft (Magyarion-Verein) wird Ihnen
Herr Dr. Friedrich Würzbeck vermutlich in gewissem Ausmaß
gegeben haben.

Das Nietzsche-Archiv in Weimar ist eine Gründung von
Frau Dr. h. c. Elisabeth Förster-Nietzsche, um die Schriften ihres
so großen Bruders zu sammeln, aufzubewahren, zu sichten
und kritisch (Textkritik) wissenschaftlich zu bearbeiten. Sie
hat verschiedene Archivre, darunter auch Prof. Dr. Emge
(dessen Artikel Sie in N. 13 Ihrer „FM“ brachten),
beschäftigt. Ich habe Frau Förster-Nietzsche persönlich ge-
kannt; sie war eine sehr interessante Persönlichkeit,

ob sie eben die letzten Weisheiten Ihres großen Bruders
erkennt hat, möchte ich eher bezweifeln. Ich besaß eine
ganze Reihe Briefe von ihr, die ich aber durch die Kriegs-
requisire verloren habe. Sie konnte auch meine früh ver-
storbenen Mütter, als diese noch jünger Mädchen war. Sie er-
zählte mir einmal, daß Nischke meine Mütter sehr ge-
schätzt hätte (Vermerk: Mein Großvater mütterlicherseits war
Appellationsgerichtsrat in Wämburg (Saale). Dort lebte auch
die Mutter Nischke's. Ich selbst bin in Wämburg (Saale)
1877 geboren).

Die „Gesellschaft der Freunde des Nischkeschen Archivs“,
zu deren ich von der Gründung an gehört habe, ist
in den zwanziger Jahren gegründet worden, um Frau
Förster-Nischke und damit dem Archiv finanziell zu
helfen. Im Jahre 1930 lief die Antiquar-Schutzfrist ab,
mit anderen Worten: die Werke Nischke's würden frei,
jeder konnte sie nachdrucken. Frau Förster-Nischke
hatte dem nicht mehr genügend Einnahmen, um das
Archiv aufrecht zu erhalten, auch ihr eigener Lebens-Standard.

Konnte nicht mehr aufrecht erhalten werden. Es war also
ein sehr realer Grund, der zur Gründung dieser Gesellschaft
führte. Sie gab vom Dank sehr gute Bücher, die Niemand
irgendwie betrafen, als Lehrgeschenke an die Mitglieder.
Ich habe es erreicht, daß ein sehr wohlhabender Mitglied
einen einmaligen ^{sehr} hohen Betrag stiftete. -

Sehr glücklich bin ich über den Empfang der
„Feuilleter Manuscripte“ und danke Ihnen herzlich. Gestern
habe ich N^o 13 erhalten. Es tut mir sehr leid, Ihnen Ihre
Ausgaben nicht zurückzahlen zu können, da ein Geld-
Transfer nach Frankreich zur Zeit noch nicht möglich ist.

Ich habe die deutsche Übersetzung Ihrer Bücher bei dem
Verlag Alfred Kröner & Stuttgart bestellt, aber noch nicht
erhalten. Sie wird mich sehr interessieren.

Es freut mich, ^{wie gesagt,} sehr, daß eine Reihe deutscher Wissenschaft-
Forcher mit Ihnen ^{bereits} in Verbindung steht. So hat mein
erster Schreiben an Sie doch den erwünschten Erfolg gehabt.
Eine Brücke ist geschlagen für gute Europäer.

Mit dem Ausdruck besonderer Hochachtung, hoch vere-
hrter Herr Freund,

habe ich die Ehre zu sein

Ihre
sehr ergebener
Hans Hilgers